

Vocatio-Feier 2020 in Heilsbronn, Lukas 5, 1-11 – Von nun an sollst Du Menschen fangen

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Schwestern und Brüder!

Von nun an wirst du Menschen fischen – so sagt Jesus am Ende dieser wunderbaren Geschichte zu Simon Petrus. Und Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Schwestern und Brüder, wollen auch diesem Ruf Jesu folgen: von nun an Menschen zu fischen.

Nicht jeder und jede hört dieses Wort so positiv wie Sie. Gefangen werden, festgehalten im Netz, unfreiwillig und gewaltsam – das ist keine schöne Vorstellung. Ich will nicht gefangen werden. Und niemals würden wir uns Menschenfänger nennen und das als Kompliment meinen. Menschenfänger sind Typen, vor denen wir unsere Kinder beschützen müssen. Menschen, die mit einfachen Botschaften zu locken versuchen, um Macht über sie zu bekommen, Populisten, Verführer.

Von nun an wirst du Menschen fischen – wir wissen natürlich, dass Jesus es so nicht gemeint haben kann. Petrus soll nicht mehr fischen gehen, sondern von nun an missionieren, die Liebe Gottes zu den Menschen bringen in Wort und Tat.

Mir kommen dabei die Rettungsschiffe „Open arms“, „ocean viking“ oder „sea watch“ in den Sinn. Da sind Menschenfischer, die Frauen, Kinder, Männer aus viel zu kleinen, überfüllten Schlauchbooten retten, sie aus den manchmal bedrohlichen Fluten ziehen, sie befreien und in ein neues Leben bringen.

Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer, wollen Menschen fischen mit der Botschaft Jesu, Hilfe zu einem guten Leben schenken, beleben. Die Kinder und Jugendlichen nicht ködern, sondern unverletzt einholen und ins Leben bringen. Und wenn Sie die Kinder und Jugendlichen nicht erwischen mit der Frohen Botschaft – wer dann? Sie haben jede Woche mehrere Stunden Kontakt mit den Kindern, Sie sind gut ausgebildet, bringen viel Engagement und Herzblut mit, setzen ihren eigenen Glauben ein, um andere zu überzeugen. Das sind beste Voraussetzungen für einen guten „Fang“.

Jesus beruft Menschenfischer, die zeigen, wo Hilfe und Rettung ist, die helfen wollen, dass Leben gelingt. Die ihm nachfolgen, es ihm nachmachen und sich von ihm rufen lassen.

Jesus predigt am See Genesareth. Die Leute drängen zu ihm, wollen ihn hören. Auch die Fischer hören zu. Die Menschen werden gefangen genommen von Jesu Worten, wie gebannt kleben sie an seinen Lippen; wenn er predigt und lehrt, Menschen gesund macht, spüren sie: Gott ist ganz nah bei ihnen. Gottes Reich ist angebrochen. ER gewinnt die Menschen wie kein anderer, und es werden immer mehr. So benutzt Jesus das Boot des Simon Petrus sogar als Kanzel. Fährt mit ihm ein Stück vom Ufer weg, damit ihn alle sehen und hören können.

Und dann auf einmal redet Jesus Simon an, ganz direkt. Nicht mehr das Volk, er ist nun angesprochen. Jesus sagt ihm nicht irgendetwas über Gott und erklärt ihm die Welt. Nein, er spricht ihn ganz persönlich an – als Fischer, bei der Arbeit, fordert ihn auf und heraus: „Fahre hinaus, wo es tief ist und werft eure Netze zum Fang aus!“

Jesus mischt sich in das Alltagsgeschäft ein. Er, der Zimmermann, sagt dem Fischer, was er zu tun hat. Simon könnte jetzt sagen: Lieber Jesus! Du meinst es gut, aber davon verstehst du nichts! Fische fängt man hier nur nachts, nicht mittags in der größten Hitze. Und dann eben auch nur in Ufernähe und nicht in der Mitte des Sees.“ Dann hätte der Fachmann gesprochen. Und so reden wir ja auch oft: als Fachleute. Die das Wenn und Aber durchdacht haben, die Risiken und Nebenwirkungen vorhersehen, den Aufwand zum Nutzen berechnen. Bringt es etwas, jede Woche in diese Klasse zu gehen, von Gott zu erzählen und

zu versuchen, Interesse zu wecken? Hat es einen Zweck, sich um den einen Schüler zu kümmern? Der macht doch nur Ärger, aus dem wird nichts. Besser er geht von der Schule. Sollen wir uns wirklich einmischen und sagen, dass der RU ein Kernfach ist und nicht einfach weggestrichen werden darf?

Müde und tonlos könnte Simon sagen: „Das hat doch alles keinen Zweck.“

Ja, oft reden wir so: „Meine Erfahrung lehrt mich anderes...“ „Das hat noch nie etwas gebracht.“

Oder: „Alles umsonst.“ Denn „...wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen“.

Simon antwortet ja erst so, wie wir es oft sagen: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“ Doch jetzt kommt das große „Aber“, liebe Schwestern und Brüder – „aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen!“

„...auf dein Wort hin“ – diese vier Worte sind der Schlüssel zu dieser Geschichte.

Als Religionslehrer und Religionslehrerinnen sind Sie nicht in eigener Sache unterwegs, sondern „auf sein Wort hin“. Sie sind unterwegs im Auftrag des Herrn, Sie sagen heute „Ja“ zu diesem Auftrag, das Wort Gottes in der Schule weiterzugeben, und unsere Kirche bestätigt dies öffentlich, Sie werden berufen, gesegnet und gesendet.

Auf sein Wort hin wagen Sie es, ins Kirchenschiff zu steigen und das Netz der Worte Gottes auszuwerfen. Jede und jeder bringt eigene Gaben und Fähigkeiten mit und wohl auch Schwächen und Begrenzungen. Das ist wunderbar. Das verleiht unserer Kirche in der Schule Vielfalt und macht sie bunt. Viele unterschiedliche Menschen, Charaktere, Frömmigkeitsstile, Meinungen, politische Anschauungen haben Platz.

Es wird auch Enttäuschungen geben bei Ihrer Arbeit, auch Frust, Erschöpfung und Niedergeschlagenheit.

So wie bei den Fischern am Ufer des Sees Genezareth. Übernächtigt sind sie. Die ganze Nacht haben sie gefischt. Nur gefangen haben sie so gut wie nichts. Sie waren erfolglos, können nichts vorweisen. Es ist nichts hängen geblieben in ihren Netzen.

Und doch lassen sich Simon und die die anderen Fischer von Jesus bewegen und ansprechen und fahren noch einmal hinaus: Auf sein Wort hin. ER, Jesus selber, erteilt den Auftrag – und Simon lässt sich darauf ein.

Nachtzeiten, in denen die Netze leer bleiben, lassen sich nicht vermeiden. Menschen erleben solche Zeiten, die Kirche kennt solche Zeiten. Im Lehrerberuf gibt es solche Zeiten. Doch sie kennen auch das andere. Sie verzweifeln nicht daran, sondern wagen sich immer wieder aufs Meer hinaus. Mit einem Wort Gottes, das ihnen Glauben, Hoffnung und Liebe schenkt.

Und dann ist Simon Petrus unerwartet erfolgreich. Eine große Menge Fische gehen ins Netz. Überbordende Fülle. Allein ist der Fang nicht zu bewältigen. Petrus braucht Hilfe, seine Kollegen helfen ihm mit dem vollen Netz.

Ein schöner Akzent dieser Geschichte: Es ist nicht nur der Fischfang des Petrus, nein hier ist eine Gemeinschaft am Werk, nur gemeinsam schaffen sie es, den Fang einzuholen. Sie brauchen einander, sie helfen einander. So wie sie in dieser Nacht gemeinsam erfolglos waren, ziehen sie jetzt auch gemeinsam den Fang ins Boot. Und freuen sich auch gemeinsam. Sie feiern heute auch die Gemeinschaft Ihrer Kolleginnen und Kollegen. Sie gehören zu einem Lehrerkollegium, und Sie haben Menschen um sich, Familie, Freunde und Freundinnen, die Sie begleiten, auch wenn Sie heute leider nicht mit dabei sein können. Schön, dass wir miteinander unterwegs sind im Auftrag des Herrn, dass keiner und keine alleine

ist. Viele sitzen mit im Boot, halten Lust und Frust mit aus, tragen Leere und Fülle mit, hören auch auf sein Wort und folgen IHM, wenn er spricht: Fahre hinaus und werft eure Netze zum Fang aus!

Jesu Worte machen Mut: „Fürchte dich nicht!“ Und dann kommt auch keine Aufforderung, „du sollst...“, sondern der Zuspruch, die Verheißung: „du wirst...“.

Jesus erteilt einen großen wunderbaren Auftrag: „Von nun an wirst du Menschen fangen.“ Darauf kann sich Petrus jetzt einlassen, ohne Wenn und Aber. Voller Vertrauen. Reich an Hoffnung.

Jesus hat mit jedem und jeder von Ihnen etwas Großes vor. Deshalb beruft er Sie. Und er wird Ihrem Tun Erfolg geben. Den können Sie nicht selber machen, genauso wenig wie Petrus es machen konnte, dass seine Netze gefüllt wurden. Es wurde ihm geschenkt. Und auch Ihnen wird es geschenkt, dass Ihre Arbeit „Erfolg“ hat. Auch wenn Sie es nicht gleich sehen. Sie werfen die Netze aus, und es wird etwas hängen bleiben. Nach 25 Jahren bin ich bei einem Gemeindebesuch Menschen wieder begegnet, die ich im RU hatte und die mir dann erzählten, was hängen geblieben ist, wie sie der RU geprägt hat. Das ist doch ein Geschenk. Das werden Sie auch erleben, da bin ich mir sicher!

Jesus lässt sich von unseren Zweifeln nicht hindern, er wendet sich auch nicht von uns ab. Gott ist größer als wir meinen. Und seine Wege sind überraschender als wir denken. Da ist immer Platz für ein Wunder, für das ganz Andere, das Unerwartete. Halte deine Sinne und dein Herz dafür offen. Gott liegt mehr an dir, als du weißt. Und er traut dir mehr zu, als du dir vorstellen kannst.

So dürfen Sie heute bei Ihrer Vocatio diesen Zuspruch besonders hören: „Fürchte dich nicht! – Du bist nicht in eigener Sache unterwegs. Menschen sollen durch dich zu Gott und zum Leben finden. Ganz gleich ob wir dies im Gebet für andere, im Zuhören oder Reden tun, ob wir im world wide web unterwegs sind mit der Botschaft oder ganz analog im Klassen- oder Lehrerzimmer.

Ich wünsche Ihnen, dass sie immer wieder in die Antwort von Petrus einstimmen und von Herzen sagen können: „Ja, auf dein Wort hin!“ um die Fülle in Gott zu erleben.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.